

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

217 (8.8.1943)

...mehr, wenn es heute keinen Nationalsozialismus gäbe. Im gleichen Augenblick, da unsere tapferen Soldaten im entscheidenden Kampf gegen die bolschewistische Rote Armee, würde vielleicht ein Abgesandter des Reichstags eine Friedensresolution einbringen und dem Feind das Schwert für seine Kationen geben. Zur gleichen Zeit wären andere Abgeordnete dabei, einen Konfliktarbeiterkreis zu organisieren oder ein Reichstagsabgeordneter namens Dieblich würde am Potsdamer Platz in Berlin mit Hilfe der parlamentarischen Kommunisten eine Rede gegen die Regierung halten. Schieber und Kriegsgeld in die Hände der Arbeiter und Arbeiterinnen, die das Kampfgeld betragen, und alle würden den tapferen Kämpfern und blühenden Soldaten einen Kranz stecken. Dem Feind allein aber würde damit geholfen. Der Feind hätte eine unendliche Armee auf deutschem Boden, die für seine Interessen kämpft und arbeitet. Alle Schwärze und Dunkelheit aber hätten die „Freiheit“, ihrer Phantasie die Jügel schießen zu lassen. Wäre aber etwa kein Krieg, so hätten sieben Millionen Menschen das Freiheitsrecht, in „Schönheit und Würde“ als Arbeitssoldaten zu verschauern. Kapitalistische Unternehmerratten alten Stils würden sich einen Zerkel um die soziale Fürsorge ihrer Gefolgschaft kümmern. Seine Röhre würde sich der Mütter und Kinder, der Hungernden und Sterbenden annehmen.

Man stelle sich das alles einmal in aller Ruhe vor. Man stelle sich vor, daß 32 Warte in der Öffentlichkeit übereinander herfallen, um sich in aller Freiheit die Schokolade einzufügen. Eine schwache Regierung würde dabei zusehen, wie alle moralischen Werte unseres Volkes von laubfremden Verfallsstoffen in den Dreck gezogen, alles Deutsche lächerlich gemacht und alles Fremde gelobt würde. Man stelle sich vor, die Juden würden wieder in ihre Rechte, besser gesagt, in ihre Vorrechte einmünden und würden in der Presse, im Theater und in der Literatur und der Kunst wieder ihren Ton anschlagen. Alle hohen geistlichen Werte der Nation würden von ihnen wieder beschlagnahmt und in den Hof herabgeworfen. Als Volkstakt würde beschlagnahmt in unseren Kämpfen, im unheimlichen funktionellen Staat und im Verfall.

Unsere nationalen Feinde und ihre Führer würden allein doch nicht ausreichen, um die deutschen Deutschen zu werden und würden sich in die alten Ketten deutscher Zerrissenheit zurückverlocken fühlen, da es möglich war, uns in einem „Volk der Dichter und Denker“ zu kempeln, und uns dabei jede nationale und soziale Entwicklung von außen her zu verhindern. Unsere Feinde, an der Spitze der Bolschewisten, hätten ein leichtes Spiel und würden mit einem leichten Deutschland kurzen Prozeß machen. Es würde dafür sorgen werden, daß es nie wieder aufersteht, weder als Volk noch als Reich! Sie wünschen uns wieder die „Demokratie“, weil sie uns die Pein auf den Hals wünscheln! Sie wünschen uns schwache Regierer und sie wünschen ein wütendes, nachlässiges Volk, weil sie allein damit zu regieren vermögen. Die Anglo-Amerikaner streben die Welt voll mit ihren verlogenen demokratischen Bolschewisten, obwohl es nirgends so wenig wahre Demokratie im Sinne einer Volksherrschaft gibt als in England und in den USA. In ihren Ländern regiert die brutale Macht des Geldes und der Geldbesitzer. Jeder „freie Bürger“, der es wagt, entgegen den Interessen des Geldes und des Kapitals seine Stimme zu erheben, würde brutal bestialisiert. Jeder, der es wagt, ein Wort gegen die Juden zu sagen oder zu schreiben, der würde die Macht der plutokratischen Blutstauer zu spüren bekommen. Sie nennen das ihre „Recht zu leben“. Wir haben nichts gegen diese Art, wenn wir davon verschont bleiben. Unterwegs können die Böller des Weltens ihren Juden die Stiefelsohlen ledern, aber wir wehren uns gegen die Samurais, ein gleiches zu tun.

Zu keiner Stunde aber waren wir mehr von der Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Auffassung überzeugt als jetzt. Erst, da die modernen Norddeutschen deutsche Städte dem Erdbeben gleichmachen in flutender Verfallenszeit, erst, da mehrfache Menschen dem Luftterror zum Opfer fallen, erst offenbar sich die trübselige Fracht des Judentums hinter der biedersten demokratischen Maske. Sie lassen offen, daß sie uns damit zur Kapitulation zwingen wollen! Sie schämen das deutsche Volk damit nicht zu sein. Sie verabsäumen es mit ihrem Regime, der nach englischen Sozialmethoden dem Boden auf sein Erbhalten bestimmt. Deutschland ist aber kein Regime. Deutschland wird eines Tages seine harten Waffen sprechen lassen, es wird eine ausweichende Geruchstüte geben. Wir lassen uns nicht in Bordern lassen, weder durch den Luftterror, so schmerzhaft er für die betroffenen Volksgenossen ist, noch durch die ungelieblichen Ideen, die von unseren Feinden in die Welt polstern werden. Wenn wir an irgendeinem Frontabschnitt etwas anerkennen werden, so ist das noch lange nicht trübselig. Es ist aber überhaupt nichts in der Welt, was uns in der Vergangenheit in unseren Soldaten erstickt. Wenn wir auch in kriegerische Schicksale aussteigen, dann müssen wir auch bereit sein, solche zu empfangen. Es hat noch keinen Krieg in der Geschichte gegeben, in dem es sich für den Gewinner nur ein Siegesgebet hätte. Kriegsschicksal ist nicht die Qualität des kämpfenden Menschen und seiner Helden, und im totalen Krieg haben die Dürre und Dunkelheitsbestimmungen des gesamten Volkes.

Wir sind also auf dem allein richtigen Weg, wenn wir uns am Ende des vierten Kriegsjahres noch an der „Friedenspolitik“ halten und die nationalsozialistischen Tugenden deutscher Schicksalsgemeinschaft üben. Man stelle sich vor, was käme, wenn wir wieder wie schon einmal fast vor dem erreichbaren Ziel stehen würden. Wie haben es in der Dämmerung Sieg und Niederlage und Niederlage und Niederlage. Das Wort „Kapitulation“ gibt es ohne dies nicht im deutschen Sprachgebrauch.

Moskaus alte Klage: Zweite Front fehlt!

Sowjetdiktator Stalin zeigt sich immer noch unzufrieden mit der Kriegführung der Anglo-Amerikaner

Drahtbericht unseres Korrespondenten
in Stockholm, 7. August

Die Sowjets legen ihren Ankern trotz der ungeheuren Verluste fest, um die durch die längsten und erfolgreichsten deutschen Ost-Verteidigung entstandene Verzögerung wieder ausbullen zu können. Geländegewinne seien bedeuten, wie die Sowjets am besten wissen, läßt sich so viel wie der ihnen zugehörige Energieertrag. Der bolschewistische Diktator scheint zu bezweifeln, daß der sowjetische Beitrag zu der in diesem Sommer verabschiedeten Beiratsung Europas folgerichtig, nutzlos und schuldig geblieben ist. Er selber sieht das anberstehen, nach wie vor, aber er erwidert wieder einmal, daß die Hauptlast noch immer auf den bolschewistischen Armen liegt, während die westlichen Mächte nach seiner Ansicht ihre Verpflichtungen keineswegs eingehalten haben. Er scheint, wie im Verdacht zu haben, daß ihnen eine Schwächung der sowjetischen Kräfte nicht unerwünscht ist, während sie selber ihre Auftritteungen allzu sehr auf bestimmte Hochburgen konzentrieren, besonders das Mittelmeer.

Auf den unweilen auf englischer und amerikanischer Seite angelegten Vorwurf, er hätte keine Absichten offen sehr im Dunkeln und sehr offenbar seinen eigenen Krieg, erfüllt sich aus dem sowjetischen Lager das Bild: die militärische Tätigkeit Englands und Amerikas ründe nicht in Übereinklang mit ihren Verpflichtungen und mit den Erwartungen, die die Sowjets über das Aufkommen der westlichen Mächte, Offizier lag Stalin daran, daß England und USA ihr ganzes Gewicht möglichst rasch gegen Deutschland direkt werfen, um diesen durch eine Invasion in Belarussien, während seine es für einfacher und ihren eigenen Interessen dienlicher gehalten haben, zunächst Kaputt zu machen und nachher die sowjetischen Kolonialmacht in sichern und sich auf die Inseln zu werfen. England und USA in Südamerika zu sehen, liegt aber nicht ganz im Sinne Stalins, der besonders im Südosten seine eigenen Ausdehnungspläne verfolgen möchte. Er hat auch wohl längst erkannt, daß die Kämpfe auf Sizilien keine deutschen Kräfte von der Ostfront abspannen vermögen, und daß überhaupt die deutsche Verteidigung im Osten weder durch die deutschen Gegenmaßnahmen im Westen und Süden noch durch den blutigen Zerstörer gegen deutsche Städte läßt sich einträglich werden ist.

1941-Schiffe beschließen sich
Tosio, 7. August

Nach einem in Tokio vorliegenden Frontbericht vom Ende Juli in den Gewässern südlich der Kleantinsel Aita ein Feuergefecht zwischen

amerikanischen Marineeinheiten statt. Nachsichtend hielten dort operierende amerikanische Kriegsschiffe infolge eines dichten Nebels plötzlich aufstehende andere amerikanische Einheiten für Japaner und eröffneten sofort ein heftiges Feuer, das von der Gegenseite erwidert wurde. Erst nach längerem Gelechi konnte die Situation geklärt und das Feuer eingestellt werden. Dem Bericht zufolge sollen auf beiden Seiten erhebliche Verluste zu verzeichnen sein. Es wird hervorgehoben, daß diese Verlöbte für den Respekt der Amerikaner vor der japanischen Flotte und die dadurch hervorgerufene Verwirrung auf den amerikanischen Kriegsschiffen kennzeichnend sei.

Spizel im Priesterkleid

Britischer Geißlicher als Secret-Service-Agent entlarvt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
in London, 7. August

Der britische Pfarrer Little, der seit längerer Zeit in der südtürkischen Stadt Antiochia lebte, um die feindliche Betretung seiner Landbesitze wahrzunehmen, ist Ende Juli an der türkischen Grenze verhaftet worden. Die Grenz- und Sicherheitsbehörden hatten bereits seit längerem begründeten Verdacht, daß das Interesse des britischen Vahdors nicht nur auf das Demieus gerichtet sei. Auch die häufigen Reisen des frommen Priesters nach Syrien waren auffällig. Anlässlich des letzten Verfalls, wiederum nach Syrien zu fahren, wurde Little deshalb von der Grenze einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen. Der britische Vahdor wurde des Versteckens von Geheimdokumenten überführt. Im Boden des Koffers einer Schreibmaschine verhielt, verfuhr er Geld und Devisen im Werte von 50 000 türk. Lira (100 000 Reichsmark) unter Landes zu schmuggeln. Little wurde zunächst einmal dem Landesgericht vorge-

führt, daß ihn bereits zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
Nach Abklärung dieser Details werden weitere ordentliche Verfahren gegen den englischen Schmuggler eingeleitet werden. Diese werden sich neben dem Vergehen des Versteckens noch mit weiteren Verbrechen des britischen Seesparers zu befassen haben, denn die bisher durchgeführten Untersuchungen haben bestätigt, daß dieser samole Vahdor bereits seit langem die verantwortliche Stellung des Secret-Service im Grenzabschnitt Galas-Syrien innehatte. Es wurde nachgewiesen, daß er im „höheren Auftrag“ innerhalb der türkischen Grenzen des türkischen Gebietes die Militärparale ausgab. England werde dieses Gebiet bald wieder für Syrien zurückholen.

Neue feindliche Angriffe auf Sizilien aufgehalten

Rom, 7. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet: In Sizilien steht der Kampf im Mittelabschnitt der Front beständig weiter. Neue starke Angriffe des Feindes, bei denen bedeutende Artillerie- und Panzereinheiten zum Einsatz kamen, wurden von den Truppen der Achse aufgehalten. Deutsche Flugzeuge zogen gegen die feindliche Schiffsflotte in den Gewässern nördlich und östlich der Insel vor, wobei sie ein Schiff mittlerer Größe in Brand warfen und einen schweren Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 10 000 Tonn schwer beschädigten. Feindliche Einflüge auf Neapel, Messina und auf Orte in den Provinzen Salerno und Cassino verursachten keine größeren Schäden. Ein feindlicher Bomber wurde über Neapel von der Flak und ein anderer über Vagnara (Reggio Calabria) abgeschossen.

Zwei Tapfere ausgezeichnet

DNB, Berlin, 7. August

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kretzler, Kommandeur einer Flakdivision; ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 11-Unterführerführer Werner Wolf, Fallschirmjäger.



Nachhaltig dressiert
Maiski: „Ich kann London beruhigt verlassen — der macht keine Extratouren.“
Zeichnung von Erik / Scherl

Max Dulner-Greit: „Wessenberg“

Ein dramatischer Bericht / Der Kampf eines Edelmannes aus dem Breisgau

Wir kennen in der Folge 118 unsere Serie auf das neue Werk des oberbayerischen Dichters Max Dulner-Greit aufmerksam machen, und bemerken, daß wir auf diese neue Leistung noch zurückkommen werden. Wir haben Hermann Dürr, den Dichter, und Walter von Oberstein, gebürtig, Dichters, „Wessenberg“ eine Vorführung zu unterbreiten.

Zu den wenigen badiischen Dichtern, die mit der Förderung, Anschauungen und Folgerungen der deutschen Freiheitsbewegung auch in ihren Werken Ausdruck finden, gehört der Dichter Max Dulner-Greit. Er ist geboren 1891 in Stauken, wo Faust haßt, und lebt in Freiburg im Breisgau.

Als Dichter begann Dulner-Greit mit den Deutschen Freiheitskämpfern; er vertritt in strophischer Weise unsere Selbstgehalt, bekann und verabsäumt; Gedichte aus diesem Bande werden in fünfzig Schulbüchern stehen, genau so gut wie Sätze und seinem „Reichbüchlein der deutschen Seele“.

In seinen Erzählungen behandelt er geschichtliche Stoffe, meistens aus dem Raum des Oberrheins oder den Schicksalen seiner Vorfahren: „Unter Napoleon in Spanien“, ein badißches Heidenlied in Hölzerner Prosa: „Von Kämpfern nach Weidmann“, das Tagebuch einer Reise aus dem 18. Jahrhundert; „Baronvillen auf Römberg“, eine Geschichte aus dem hebräer Krieges; „Hosianen und Tomarops“, eine fontanechte Erzählung um solbathische Gestalten und Schicksale — immer steht im Mittelpunkt oder Hintergrund seiner Dichtung der Krieg, der Bewegte des Menschenschicksals.

Sein Helden, aber auch entscheidenden Krieg der Welt handelt sein neuestes und bedeutendstes Werk, das Drama: „Wessenberg“.

Der Verlag Trübenmüller in Stuttgart hat es als schönes Band gedruckt, der geistigen Bedeutung des Wertes entsprechend.

und nicht der Papst allein über die wahre Lehre entscheidet; dem Übergewicht der Italiener im Regiment der Kirche gegenüber erhebt er eine Nationalkirche in Deutschland als selbständiges Glied der allgemeinen; es ist ihm Ernst mit der Menschheit und ihrer Würde; ganz zu sein steht ihm mehr, als mächtig zu sein. Er will nicht unterwürfiger Verleumdungsmann in einer römischen Provinz sein, sondern mitleidender, mitleidender Herr einer deutschen Gemeinschaft der Gläubigen.

Man erkennt eine gewisse innere Verwandtschaft seiner Gedanken und Bestrebungen mit solchen unserer Zeit; es ist der ewige, jahrelangende Kampf des Reiches mit der Kirche, des Königs mit dem Priester.

Dulner-Greit steht auf diese Dinge von dem festen Standpunkt aus, den wir in der Bewegung gewonnen haben. Es gibt für einen Dichter in diesen Tagen keinen anderen Weg als den der eigenen und Wirtungen der Geschichte anzuerkennen und sich ihnen anzugehen, ohne Kampf in der Brust, und endlich zugetraut, was immer

Stalins Kampfanfrage an die ganze Welt

(Schluß von Seite 1)

um zur dritten Etappe zu gelangen. Doch unsere Wege trennen sich dort, wo unsere lebigen Verbündeten der Ordeigung unsterblichen Erdes im Wege stehen werden. Zeit immer besser eingedenk, daß unser Volk sprach ist: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ und unter einiaß Stali Die Weltkrieger des Proletariats!

Der Geheimbefehl Stalins ist ein Dokument besondrer Art, denn es beweist, daß die Diktatur des Proletariats unerrückbar das Ziel der bolschewistischen Antriebsführung ist. Der Bolschewismus lebt von der Parole, die Menschheit an den Rand des Abgrundes zu bringen. In der Sowjetunion ist ein etwas anderes gelehrt und gelehrt worden. Zerstörungswort war seit dem verhängnisvollen Jahre 1917 der Motor aller bolschewistischen Verlöbte des Kreml.

Als letzten Grundem laßt Stokan heute seine Wangen vor seinen reiden Verbündeten zu verbären, aber Stalin wird im Grunde nie etwas anderes sein, als was er immer war, der Führer einer Nordorganisation, die als Tscheka und GPU, der Schweden des genen Menschheit wurden. Wenn heute die Kremlisten aufsteht ist, und wenn Stokaner Abschwärze sich dann und wann mit den Blutrotaten an den runden Tisch setzen, dann doch nur als Inwendigstisch-Oberleutenen.

Der Geheimbefehl beweist, daß Moskau einen letzten unerrückbaren Plan besitzt, den von Brand über den Erdball in schweben und die sowjetischen Soldaten, die immer wieder neu aufgestellt und gegen die deutsche Schammanner geworfen werden, sind keine harmlosen Verführer und unterwürdigem Ruffen, sondern geistliche bolschewistische Fanatiker, die vom Kreml die Befehle zum in der Tscheka tragen, daß die proletarische Revolution ihren Fortschritt mit allen Mitteln der Gewalt durchzuführen. Kein Rand der Erde wird diesen Wägen annehmen bei Moskau oder Churchill Schuß finden. Die jungen Staaten Europas aber wissen, daß der Kampf nur mit dem einen Ziel enden kann: „Böllige Vernichtung des Bolschewismus, der eine Weltgefahr darstellt.“

Am 19. Juli ist bei den Kämpfen im Osten Ritterkreuzträger Hauptmann Jürgen Krumann, Fallschirmjägerkommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, gefallen.

Am 19. Juli ist bei den Kämpfen im Osten Ritterkreuzträger Hauptmann Jürgen Krumann, Fallschirmjägerkommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, gefallen.

Nachkommen über den deutsch-anglo-amerikanischen Krieg und die deutsche Regierung. Der Diktator hat die deutsche Regierungsgewalt über die Regierung der deutsch-anglo-amerikanischen Weltanschauungen haben in den letzten Wochen ihre ständige Handlung abgehalten, auf der das Programm für den Krieg, und Zahlungsverträge zwischen den beiden Ländern für den nächsten Winter, das vom 1. August 1941 bis zum 31. Juli 1942 läuft, vereinbart worden ist.

Vernehmung Burma nach die Eisenart. Der barmhellige Außenminister verhandelt in einem Telegramm dem sowjetischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Lulu von der Verführung des selbständigen barmhelligen Eisens und auch dabei den Reich und die Wirtschaften freundschaftlicher Beziehungen zwischen Burma und der Sowjetunion. Außenminister Dulner-Greit und Außenminister Dr. Lulu teilte in einem Telegramm mit, daß die Eisenart die Selbständigkeit Burmas anerkennt und herrscht in die Beziehungen zu ihm aufzunehmen.

Thailände Außenminister beim Lenz. Der Lenz empfang am Samstagmorgen den thailändischen Außenminister Wichai Wachatan und sein Gefolge.

schick, der ist höchstens ein Bericht, kein Richter und immermehr ein Richter!

Es ist Lebenswert am dem Dichter, daß er nicht in den badißchen Erb- und Erbschleier verfallt, alles Maßlose und demoralisierend nachträglich aus und schon zu finden, wie weil wir unter schmerz Land von dem Leben leben! Man muß auch die badißchen Dinge von deutschen Landpunkt aus sehen und sagen, was in seinem Sinne wahr ist!

Der Adenband ist und bleibt eine Schmach, selbstsüchtige neuen Adressen Dofel ist peinlich und übel, die Streifen von Martinique kommend, ist als Gemacht eines Jahrgangers sehr am Ort, die Haltung der badißchen Offiziere im Aufstand 1848 war nämlich, der Weg der Juden zur Macht in Baden von Haber bis Stamm ist für uns heldenmäßig — und es ist nur gut, daß endlich auch in Baden es einige Dichter wagten, eine Rede eine Rede zu nennen! —

Es wird einmal eine Probe sein, ob man Dulner-Greiß „Wessenberg“ ausführen wird.

Es handelt sich in nicht um das heile Eisen des wirksamen Konflikt, der stolz ist, sondern um die künstlerische Darstellung eines geschichtlichen Stoffes, der in sich abgeschlossen und vollständig, nur als ein Teil an die verantwortlichen Geister im Volke geben kann.

Spizel man das „Vaterland“ von Emil Stinck — Sei ihm! —, so verdient auch Dulner-Greiß „Wessenberg“ trotz der unermesslichen Querschnitte und Wintermänner, im Jahre der Pompe und im eiernen zu erdichten. Es ist Geist vom gleichen Geiste, und es soll die gleiche ewige, heilige Sade; das Vaterland, in allen Dingen, das heilige Herz der Vater, aber alle!

Hermann Durie
Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlagsges. Druckerei-G. m. H.
Verlagsdirektor: Helmut Loh, bei der Wehrmacht,
I. V. Ernst Seidmüller,
Hauptstadt-Militär Dr. Karl Gumbel, Nr. 10, 21.

Auch aus deutschem Tabak sehr begehrt

Die Zigarre im Kriege - Ueber die Hälfte der europäischen Erzeugung wird in Baden gewickelt

Krieg und Schwingung zogen die Klänge eines Wackers auf die Dorfstraße, die häufig in der Hitze des frühen Nachmittags brennt. Seitdem: leicht auf der glühenden Straße verweilt die Luft etwas von Hitze, von Schwingen, eisfertigen Leben. Und fähig und fähig Arbeit verrichten wirklich dort, in dem letzten, langgedehnten Gebäude, aus dessen offenen Fenstern die Töne kommen. Frauen sitzen hinter diesen Fenstern, eifrig über fähige Finger gebend.

Männer, geben Tabaken für die letzte äußere Umhüllung das Deckblatt schneiden und um den bereits zum erkennen gedrehten Wackel wickeln, die mit fähigen Klängen aus den Zigarren der gleichen Qualität die einzelnen Farben bezeichnen, so ist es heute mit feiner ohnehin auf 40 Prozent der Produktion von 1938 geschwundenen Menge auf die Zuteilung des für alle verarbeiteten Heideberger Tabakmarktes angewiesen. Von feiner Kenntnis des Marktes und der verschiedenen Anbau- und Ernteverhältnisse hängt es ab, wie nahe er dabei an die früher verarbeiteten Qualitäten heran kommt — nicht jedoch auch von seiner Feinheit, die ihn bezeichnen mit den vorhandenen Überlesehanden handhaben ließ. Denn Überlesehande sind in guten Zigarren aus heute noch vorhanden.



Lesen und diese geschickte Geschwindigkeit in die Klänge geben. Trotzdem ist der Fabrikant heute natürlich nicht frei von Tabakfragen. Konnte er früher die babylonischen Tabake, die er seinen Überlesehanden beibrachte und die mit diesen gemeinlich das bestimmte, jedem Kenner geläufige Aroma gerade seiner Erzeugnisse ausmachten, bei den ihm seit Jahrzehnten bekannten Tabakbauern lesen und diese geschickte Geschwindigkeit in die Klänge geben.

Zudem ist der Fabrikant heute natürlich nicht frei von Tabakfragen. Konnte er früher die babylonischen Tabake, die er seinen Überlesehanden beibrachte und die mit diesen gemeinlich das bestimmte, jedem Kenner geläufige Aroma gerade seiner Erzeugnisse ausmachten, bei den ihm seit Jahrzehnten bekannten Tabakbauern lesen und diese geschickte Geschwindigkeit in die Klänge geben.

Was ist in August ein, einem der zahlreichsten bekannten Zigarrendörfer des Breisgaus, Baden, das Tabakland, spielt auch in der Verarbeitung der begehrten Blätter die führende Rolle. Über die Hälfte des deutschen Tabaks wird in Baden gewickelt, und neben den Fabriken in Rottweil und im Kraichgau hat gerade Oberbadens hierin eine alte und weltberühmte Tradition zu wahren. Seitdem man nach den ersten Versuchen, Tabakblätter und ihren Saft gegen Schimmelpilze, Bakterien, Bakterien und allerlei sonstige Gefahren zu verteidigen, auf den wirklichen Geschmack gekommen war und extragante Männer und Frauen den blauen Rauch aus Wand und Nase auströmen begannen, hat die begehrte Pflanze im besonders glänzigen Klima der Oberrheinebene eine neue Heimat gefunden. So war es nur eine natürliche Entwicklung, daß die um ihren Anbau erfolgreich bemühten Landwirte sich auch damit beschäftigten, dem Tabak in möglichst primitiver, bald aber auch fabrikmäßiger Arbeitsweise die aus dem Männerhänden anderer Zeit nicht mehr hinstehende Form der Zigarre zu geben. Und so sehr der Bereich dieser beiden Gewinne eine Zange der Männer war, so sehr war ihre Herstellung seit je eine solche der Leichterinnen und fähigen Frauenhände.

Die Frauen der oberbadischen Zigarrendörfer betreiben das Zigarrenmachen seit Generationen. Schon die Mütter der Mütter und Frauen, die heute bei Zigarrenherstellung einfließen, die großen Rippen aus der Tabakumhüllung entfernen und Wackel um Wackel in die Formen pressen, mühen mit diesen wenigen Handbewegungen umzugehen. Schon sie hatten darunter ihre Feldarbeit und ihr Haus zu versorgen, und schon ihnen waren die Fabriken dabei entgegengekommen, indem sie auch in den Nachbarräumen Riechmaschinen errichteten, um die Frauen nicht mit weiten Anmarschwegen zu belasten. Die Frauen heute allerdings tun sich schwerer damit. Wo die Männer den Soldatenrod tragen, liegt die ganze Feldarbeit auf den Schultern der Frauen. Da bleibt, der aber Anspannung an die gewohnte und schließlich auch leichte und saubere Tätigkeit in der Fabrik, für das Zigarrenmachen ist nicht mehr alles viel übrig. Aber eine elastische Arbeitsform und die Unterstützung im Haushalt lassen auch jetzt noch manche Möglichkeiten offen. Denn die Zigarre ist im Vergleich zur meistlich hergestellten Zigarette und zum Wandtabak als ein nach der Frage nach dem Tabak immer ein Produkt der Handarbeit. Gemäß leben in dem fortgeschrittenen und recht beweglichen Betrieb in Dörfern auch Maschinen. Die Klänge und Schattenspielen müssen hergestellt, wertvolle Qualitäten auch noch ein wenig verschönert, mit Tabaksaft hübsch gleichmäßig gebräunt werden. Im beschriebenen Umland, dem Tabakland der Fabrik, werden die Einlagen, der eigentliche Kern der Zigarre, möglichst zusammengeführt, werden dem Tabak große Rippen und der trockene Tabaksaft entzogen. Aber Mittelpunkt der Herstellung bleiben doch die fähigen Hände der Frauen, die wickeln und formen, die mit solchen Schritten aus den

Washington - die künstliche Hauptstadt

Reißbrettlaune eines französischen Ingenieurs - Feldwege, die sich Avenues nannten

Der Händler im Weißen Haus spielt je gern mit dem Bekannten, die Zigaretten der Welt zu fähigen, spielt mit der Welt zu fähigen. Man konnte Washington, das im Spätherbst, eine Zeit, die politische Welt zu fähigen, die politische Welt zu fähigen.

Washington war ein heimlich trostlicher Washington sah aus wie ein großes langgestrecktes Dorf. Die einzigen Häusergruppen waren von einigen öffentlichen Gebäuden überlagert. Mehrere Häusergruppen in kleinen umschlossenen Anlagen, die ausfallen wie einzelne Wohnhäuser wohlhabender Kaufleute. Es gab in der ganzen Stadt keine einzige Straße, die nicht einmal nummeriert. Die Straßen waren, wenn überhaupt, schlecht gepflastert und behanda mit Schmutz und Staub bedeckt.

U-Boot magelt sich nach Syrakus

Husarenstück des jüngsten U-Boot-Kommandanten im Mittelmeer

Von Kriegsberichterstatter HANNES WEISSERT (PK.) Man hatte schon seit einiger Zeit durch Wehrdienstberichtigungen dem Schiffahrt nicht genau bestimmen können. Am Tage war das Boot unter Wasser, in der Dämmerung war infolge der feindlichen Aufklärung kaum Zeit, einmal einen Stern zu schießen.

Das Boot ist längst wieder aus dem Hafen heraus. Die fähige Zunge, die nach ihm verlangt wird, kann ihm nicht mehr haben. Am nächsten Tage meldet der deutsche Wehrmachtbericht den Verlust eines amerikanischen U-Bootes, das zwischen U-Boot-Kommandanten im Mittelmeer.

Das Boot ist längst wieder aus dem Hafen heraus. Die fähige Zunge, die nach ihm verlangt wird, kann ihm nicht mehr haben. Am nächsten Tage meldet der deutsche Wehrmachtbericht den Verlust eines amerikanischen U-Bootes, das zwischen U-Boot-Kommandanten im Mittelmeer.

Baden und Elsass

Die Baden der Stalingradkämpfer gedient

Baden, die unanständig die Cyser der Stalingradkämpfer dem Bewusstsein des deutschen Volkes einprägen, ist, seit die Lande, das beim Feldzug im Westfeldzug V und im Elsass, General der Infanterie Chmehl, immer noch in fähiger Zahl Spenden für die Hinterbliebenen der Stalingradkämpfer eingehen.

Architekten schielen nach Europa

Washingtons Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl, John Adams (1797-1801), sagte einmal von dem ihm als Amiech ausgewiesenen Weißen Haus, daß es häßlich, dunkel und süßig wie eine Fregatte auf hoher See sei. Er war, nach seiner Wahlinszenierung nicht mehr in der 'Spekulation' wohnen zu müssen, auf deren Dach 1814 brandstiftende britische Truppen den 'Weißen Haus' legten. Washington fand damals in Schutt und Asche. Auch 'Das weiße Haus' brannte bis auf die Grundmauern nieder, wurde aber nach vier Jahren wieder aufgebaut und nahm als ersten Präsidenten James Monroe auf. Der bescheiden hinter den weit geschätzten Mannern jene Tücheln der Reichenmännchen in europäische Angelegenheiten formulierte, die Wilson und Roosevelt später brutal mit Füßen traten.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 8. bis 14. August von 21.50 bis 5.40 Uhr

Das Programm am Sonntag, dem 8. August, 9.30-10.00 'Unser Schicksal' mit Günther Heide, 11.00-11.30 Die Lieder von Mörike, 12.45-13.00 Die deutsche Volkstümlichkeit, 13.30-13.45 Einmalige Besuche erwidern, 13.50-14.00 Komposition im Wasserwerk, 14.00-14.10 'Feldpost-Rundschau', 14.10-14.20 Konzert des Hochschulkonzerts Philharmonischer Musikvereins, Leitung: Prof. Schöner, 14.20-14.30 'Die klingende Film-Harmonie', Deutschlandsendung, 8.00-8.20 Orgelkonzert aus München (Gustav Schöner), 8.30-8.40 Unterhaltungskonzert, 14.40-14.50 'Von großen Violinen', 15.30-15.45 Scherzmusik, von Kurt Heide und Arvid Koch, 15.50-16.00 Melodien zwischen erst und letzter, 16.10-16.20 Kammermusikalische Vorkonzerte von Beethoven, Weber und Brahms, 16.20-16.30 Besondere Musik.

Englische Schnellboote kommen vorbei. Das deutsche U-Boot magelt sich langsam in ihnen vorbei in den Hafen hinein.

